

Neues Altes aus dem Stadtarchiv

Zu einem kurzen Ausflug in die Vergangenheit lädt Sie heute Gerd Bertele aus Rodewisch ein.

Wie alt sind Sarg, Leichenwagen und Grabsteine.

Erst ca. 470 Jahre, so wird in der Stadt Zwickau folgendes aufgeschrieben:

In den Pestjahren um 1540 herum, gab es viele Tote, welche bisher von den Bürgern getragen wurden zum Begräbnisplatz. Auf Grund der vielen angefallenen Leichen und der Ansteckungsgefahr beschloss man, dass „ein Wagen soll zugerichtet werden, darauf die toten Körper mögen zum Begräbnis kommen.

Demnach gab es auch noch keine Totengräber. Sie wurden ebenfalls im Pestjahr 1543 erstmals in unserer Gegend genannt. In den größeren Städten wurde 1 Totengräber und 4 Träger in Dienst gestellt. Diese Personen waren extra gekennzeichnet mit einem Hut mit weißer Binde. Die Träger wurden als Pestknechte bezeichnet. Sie waren nur so lange angestellt, so lange die Pest wütete. Danach wurden die Pestknechte wieder abgeschafft, wenn sie selbst diese Zeit überstanden hatten. Als Dank erhielten sie einen Gulden geschenkt von der jeweiligen Stadt.

Auch um diese Zeit kam der Leichenstein auf. Zwar war es schon vorher Sitte, dass manche Leute ihren Toten Leichensteine setzten; dies waren aber vornehmlich begüterte Familien. Solche Leichensteine sehen wir heute noch in Kirchen an den Wänden aufgerichtet, oder im Fußboden eingelassen. Die Schrift ist heute fast nicht mehr leserlich.

In der Zeit um 1523 war die Zeit der Bilderstürmer, besonders trat Thomas Müntzer (um 1489-1525) als fanatischer Priester auf. Der Pöbel zerstörte hierbei nicht nur wertvolle Bilder, Altäre, sondern auch kulturhistorisch interessante Leichensteine. Ca. 20 Jahre hielt es an, dass keine Grabsteine mehr gesetzt wurden. Erst danach wurde zaghaft von den Begüterten wieder begonnen, für jede gestorbene Person einen Grabstein zu setzen.

Ab 1549 wurde es gebräuchlich die Toten in einem Sarg zu beerdigen. „Wiewohl es ein Wohlstand ist, so ein ehrlicher Bürger oder Bürgerin in einem Sarg zur Erde bestattet zu werden, ist doch beschlossen, dass man hinfort nach Gelegenheit vergönnen solle, die Toten in einem Sarge zur Erde zu bestatten“. Im Tode waren alle Menschen gleich!

Jeden Toten läuteten die Glocken, und die Schulkinder sangen zum letzten Geleite. Nur in der Pestzeit wurde einmal am Sonnabend ein sogenanntes Pulsläuten durchgeführt, dies war ein ständiges, einförmiges Anschlagen des Glockenklöppels in bestimmten Zeitabständen.

GBR.